

Der vorliegende erste Band der in zwei Bänden geplanten „Grundzüge deutscher Sprachgeschichte“ stellt sich die Aufgabe, die einführenden Aspekte einer nach systematischen Gesichtspunkten konzipierten deutschen Sprachgeschichte darzustellen, wobei es im vorliegenden I. Band vor allem darum geht, die Genealogie des Deutschen als Bestandteil des Germanischen, die Periodisierung der deutschen Sprachgeschichte sowie besonders konstante Entwicklungstendenzen und inkonstante Merkmale in der Sprachgeschichte zu erfassen. Von den bisherigen Veröffentlichungen zur deutschen Sprachgeschichte (z. B. V. Žirmunskij, A. Bach, H. Moser, H. Eggers, F. Tschirch, O. I. Moskalkaja, P. von Polenz) unterscheidet sich das geplante Werk sowohl in der Gesamtkonzeption als auch in den jeweiligen Teildarstellungen vor allem im Hinblick auf die methodischen Ansätze und wissenschaftlichen Aspekte.

In den zwei einführenden Kapiteln werden einige wichtige Probleme der Sprachgeschichte behandelt, deren entsprechende Lösung allgemeine Bedeutung hat, wie z. B. die Frage, inwieweit die Darstellung des geschichtlichen Ablaufs über das in schriftlichen Zeugnissen faßbare Deutsch die damaligen gesprochenen Existenzformen reflektieren kann. Alle bisher veröffentlichten Sprachgeschichten des Deutschen waren Geschichten der geschriebenen Sprache, die in ihrem Wesen anders geartet ist als die gesprochene Sprache, die ein System darstellt, das sich von dem der gesprochenen Sprache wesentlich unterscheidet. Man könnte dieses Problem sehr vereinfacht auch folgendermaßen formulieren: das schriftsprachliche Material unterscheidet sich von der eigentlich gesprochenen Sprache der jeweiligen historischen Epochen dadurch, daß es in gewisser Hinsicht eine Stilisierung der gesprochenen Sprache vornimmt. Dies ist durch mehrere Tatsachen gegeben, nicht zuletzt auch dadurch, daß die lautliche Gestalt durch außerlautliche Mittel realisiert wird, und zwar durch graphische, deren Lautwert nicht immer eindeutig erkennbar ist. Mit diesen Bemerkungen will ich die gesprochene Sprachwirklichkeit in den schriftlichen Denkmälern nicht bestreiten, sondern nur auf die Kompliziertheit dieser Problemstellung aufmerksam machen. Eine weitere ergänzende Bemerkung betrifft die im Grunde richtigen Ausführungen des Verf. über die Systemhaftigkeit der Sprache: in der Sprachentwicklung ist es nicht immer so, daß eine Sprachveränderung notwendig aus einer anderen resultiert und daß jede Teiländerung die Realisierung eines fertigen Systems zur Folge hat. Vielmehr muß es dabei darum gehen, „Knotenpunkte“ in der Entwicklung der Sprachen aufzudecken, in denen sich die partiellen Änderungen manifestieren. In den weiteren Ausführungen dieses Kapitels findet der Leser nützliche Bemerkungen, die den Problemen der Schichthaftigkeit sowie der räumlichen Gliederung des Deutschen gewidmet sind.

Das zweite Kap. beschäftigt sich mit der Sprachbezeichnung Deutsch und mit ihrer Entwicklungsgeschichte. Im nächsten (3.) Kap. wird die deutsche Sprache nach ihrer genealogischen Verwandtschaft im Kreise des Germanischen charakterisiert, wobei eine besondere Aufmerksamkeit den Neuerungen des Germanischen gewidmet wird, und zwar insbesondere denen, die sich in der Entwicklung des deutschen Sprachbaus relevant und wirksam gemacht haben. Bei der Beschreibung der Anfänge der deutschen Sprachgeschichte wird großer Wert auf die Klärung der kultursprachlichen Aspekte gelegt.

Das 4. Kap. ist der Periodisierung der deutschen Sprachgeschichte gewidmet. Aus den Darlegungen des Verf. resultieren mittelbar allerdings auch einige offene Fragen, wengleich neben der Entwicklung des Sprachkörpers auch historische Bezüge und soziologische Gesichtspunkte mitberücksichtigt werden.

Im abschließenden (5.) Kap. müssen vor allem jene Ausführungen positiv gewertet werden, die sich mit den Fragen der konstanten Entwicklungstendenzen sowie der inkonstanten Merkmale der Geschichte der deutschen Sprache beschäftigen, und zwar sowohl mit den inneren als auch mit den äußeren. Natürlich können manche hier angedeuteten Fragen erst im angekündigten zweiten Band in der gewünschten Breite geklärt werden.

Ich bin mir bewußt, daß diese Hinweise nur eine dürftige Vorstellung vom Inhalt dieses nützlichen, methodologisch originellen und in vieler Hinsicht anregenden Buches vermitteln können. Es sollte lediglich auf ein Nachschlagewerk aufmerksam gemacht

werden, das in mannigfaltige und komplizierte Probleme sachlich und verständlich einführt und das zusammen mit dem geplanten zweiten Teil ein willkommenes Nachschlagewerk für den akademischen Unterricht sein kann. Zu diesem durchaus positiven Eindruck hat schließlich auch die hervorragende typographische Ausstattung (incl. 50 graphische Darstellungen) des Buches beigetragen.

*Zdeněk Masařík*